

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 19 (1933)
Heft: 49

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER-SCHULE

WOCHEBLATT DER KATHOL. SCHULVEREINIGUNGEN DER SCHWEIZ
DER „PÄDAGOGISCHEN BLÄTTER“ 40. JAHRGANG

BEILAGEN: VOLKSSCHULE - MITTELSCHULE - DIE LEHRERIN

FÜR DIE SCHRIFTLEITUNG DES WOCHEBLATTES: DR. HANS DOMMANN, PROFESSOR, LITTAU-LUZERN, TELEPHON 24.453
ABONNEMENTS-JÄHRESPREIS FR. 10.— (CHECK Vb 92), BEI DER POST BESTELLT FR. 10.20. AUSLAND PORTOZUSCHLAG
INSERATEN-ANNAHME, DRUCK UND VERSAND DURCH DEN VERLAG OTTO WALTER A.-G., OLTEN - INSERTIONSPREIS: NACH SPEZIALTARIF

INHALT: Katholische Minderwertigkeitskomplexe — Dornröschchen — Zur Kritik an der „Schweizer-Schule“ — Der Leitende Ausschuss des K. L. V. S. — Schulnachrichten
— Bücherschau — Mitteilungen — Redaktionelles — BEILAGE: Volksschule Nr. 21.

Katholische Minderwertigkeitskomplexe

(Ein psychologischer Erklärungsversuch.)

Der Ausdruck stand vor einiger Zeit in der „Schweizer-Schule“, im „Trostbrief an den Redaktor“ (Nr. 44). Wie ich mich überzeugen konnte, wussten einige Leser, besonders ältere Damen und Herren, mit diesem achtsilbigen Worte nichts Bestimmtes anzufangen. Es stand zu ihrer Seminarzeit noch nicht im Lehrplane. Uns jüngern Semestern sind die Komplexe bekannt. Wir haben sie im Psychologie-Unterrichte getroffen. Man versteht darunter, so hieß es in unserem Lehrbuche, eine Gesamtheit von Empfindungen oder Vorstellungen (vielleicht aus verschiedenen Sinnesgebieten), die sich zu einer Einheit verbanden. Und wir hatten, an anderer Stelle, den Satz zu lernen, der auch im Lehrbuche in Anführungszeichen steht: „Die Gesamtheit der jeweilen gleichzeitig sich abspielenden psychischen Vorgänge bildet ein Ganzes, das einen in sich zusammenhängenden Komplex von Dispositionen zurücklässt . . .“ In der neuern Psychologie, so diktirte uns der Fachlehrer an den Rand des Buches, versteht man unter Komplex etwas anderes. In der neuern Psychologie, besonders bei Freud und Adler, versteht man unter Komplex Vorstellungen oder Vorstellungsverbindungen, die mit starken Gefühlen beladen sind. Im genannten „Trostbrief“ ist das Wort Komplex offenbar in diesem Sinne gemeint. Minderwertigkeitskomplexe bestehen also darin, dass man sich auf irgend einem Gebiete für minderwertig einschätzt. Und mit dieser Einschätzung, mit diesem Bewusstsein irgend einer Minderwertigkeit, sind dann, je nach dem Urteil des Trägers über die Bedeutung dieses Gebietes, mehr oder weniger starke negative Gefühle, also Unlustgefühle verbunden. Die Stärke dieser Unlustgefühle hängt also nicht von der objektiven Bedeutung dieser Gebiete ab, sondern von der subjektiven Einschätzung. Man kann sich körperlich als minderwertig fühlen und schwer darunter leiden. Man kann sich auch in bezug auf ein einzelnes körperliches Organ als minderwertig fühlen und tief unglücklich sein darob. Man kann sich geistig als minderwertig fühlen: im Gedächtnis, im Denken, in den produktiven Kräften, im Wollen. Man kann seinen Beruf als minderwertig einschätzen. Man kann unter der als minderwertig eingeschätzten Abstammung leiden. Man kann sogar seine Weltanschauung als minderwertig empfinden und dabei doch an ihre Richtigkeit glauben, sich

ihr verpflichtet fühlen. Minderwertigkeitsgefühle haben, sich als minderwertig fühlen, heißt also immer sich als mindern Wertes fühlen — *im Vergleich mit andern*.

Katholische Minderwertigkeitskomplexe! Der „bekannte und weit verbreitete katholische Minderwertigkeitskomplex“, von dem im angezogenen Artikel der „Schweizer-Schule“ die Rede ist, besteht also darin, dass man seine katholische Religion — unter irgend einem oder unter mehreren Gesichtspunkten — als minderwertig empfindet oder einschätzt und dann darunter leidet und dann dieser Einstellung (bewusst oder unbewusst) in einem bestimmten Verhalten Ausdruck verleiht. Und es liegt jener Bemerkung die Auffassung zugrunde, dass der weltanschauliche Minderwertigkeitskomplex besonders bei uns Katholiken vorkomme, und dass er weit verbreitet sei bei uns.

Merkwürdig! Und noch merkwürdiger, dass er auch bei Katholiken vorkommt, die sonst durchaus fest sind im Glauben an die Ueberlegenheit, an die Einzigartigkeit — weil Göttlichkeit — ihrer Religion, und die mit tiefer Ueberzeugung und hoher seelischer Befriedigung ihr Credo von der alleinseligmachenden Kirche beten.

Wie etwa wären diese Tatsachen psychologisch zu erklären?

Vielleicht kommt das daher, dass man die Lehre von der alleinseligmachenden Kirche nicht richtig versteht. Dass man, glaubensmäßig, die andern Religionen unterschätzt, die Anhänger anderer Religionen beitleidet, weil sie nicht oder nur sehr schwer, nur unter ganz günstigen und seltenen Bedingungen, selig werden könnten. Dabei aber fühlt man doch instinktiv, dass dem nicht ganz so sein kann, dass man andern Religionen Unrecht tut, dass man Andersgläubige zu schlecht einschätzt. Zwischen der gläubigen Ueberzeugung, zwischen dem bewusst rationalen Denken oder Urteilen und zwischen dem mehr unbewussten, instinktiven Empfinden klapft hier ein Widerspruch. Dieser Widerspruch mag in vielen Fällen die Ursache einer gewissen Unsicherheit und damit eines gewissen Minderwertigkeitskomplexes sein.

Oder vielleicht hat man von der katholischen Religion und ihrer Einzigartigkeit und von der Heilsnotwendigkeit der Zugehörigkeit zu ihr richtige Vorstellungen, man ist sich klar über den Begriff der „alleinseligmachenden Kirche“. Dabei aber fühlt man den ge-

gratis,

B E T R I

titl. Schweiz. Landesbibliothek